

## Mittendrin oder hinterher?

Predigt zum 25. Priesterjubiläum von Pfarrer Heribert Kaufmann in Kleinostheim

Kennen wir schon - immer das gleiche - langweilig - und schon wird abgeschaltet. So geht es oft unseren biblischen Geschichten. Die Ohren der Gewohnheit bringen sie um die Chance, neu zu uns zu sprechen.

Ich behaupte aber: Unsere Evangelien sind Mehrsprachen-Genies. Unter einer Bedingung: wenn ich hellhörig und neugierig bin. Es sind Genies, die mit immer gleichen Worten zu mir von Zeit zu Zeit eine andere Sprache sprechen. Ich verändere mich im Leben, begegne immer neuen Situationen - da spricht das Evangelium mich immer neu an. Wie oft haben wir dieses Emmausevangelium schon gehört! Wie oft hast du, Heribert, darüber gepredigt! Der Wortlaut immer der gleiche, aber ist seine Botschaft nicht immer neu?

Wie ein roter Faden zieht sich deine Liebe zu diesem Osterevangelium durch die 25 Jahre Deines priesterlichen Dienstes:

Es war schon das Evangelium damals bei Deiner Primiz in Freudenberg vor 25 Jahren. Freudenberg stand Kopf. Lebendige und funktionierende Volkskirche: „Unser Heribert hat Primiz!“ Das ganze Dorf stand auf den Beinen. Große Feier. Ein junger Priester hat den großen Traum, in seinem Dienst eine Art „alter ego“ des unbekanntenen Wanderers zu sein, der zu den zwei Emmausjüngern dazukommt. Du, Heribert, als junger Mann mit Schwung und Ideen - mittendrin unter den Menschen, als Weggefährte in Freud und Leid dabei sein. Als Gesprächspartner, als Organisator, Animator. Nah bei den Menschen, mit ihnen am Tisch sitzen, feiern.

Du hast als Kaplan in Aub, Kahl und Bad Kissingen spüren dürfen, wie wohltuend Menschen deine Nähe empfanden. Wie oft hast du dieses „Ach bleib doch bei uns!“ der beiden Emmausjünger von Menschen hören dürfen.

Ich weiß es noch: Mit diesem Evangelium hast du auch zusammen mit Gabi Saft Deinen Dienst im Jahr 1997 in Schweinfurt St. Kilian angetreten. Dein Traum: Im Team wie in einer Seilschaft zusammenarbeiten und mit Deiner Gemeinde in einer guten Weggemeinschaft Heimatgefühl vermitteln. „Heimat St. Kilian“ - dieses Motto hast du damals mit dem Pfarrgemeinderat geprägt. Die große Kirche war voll. Du hast es erleben dürfen: wie schön es ist, in einer gut besuchten Kirche Gottesdienst zu feiern, wie gut es ist, wenn viele Menschen mit mir an einem Strang ziehen.

Dieses Evangelium hat dich auch nach Kleinostheim begleitet. Es ist dein Leib- und Magentext bis heute. Sonst würde er heute nicht wieder das Festevangelium sein. Auch in Kleinostheim ist es dir ein Anliegen, im Kontakt zu Menschen, im Gespräch mit ihnen zu sein.

Ja, man braucht Texte, die wie Schwarzbrot für den Alltag, nicht nur Sahnehäubchen für den Feiertag sind. Texte, die wie ein Stichwort sind, die einem immer wieder weiterhelfen, wenn man ins Stottern gerät oder nicht mehr weiter weiß.

Das Emmausevangelium ist seit fast 2000 Jahren das gleiche. Aber die Zeiten haben sich geändert. Unsere Gesellschaft ist heute eine ganz andere als vor 25 Jahren bei Deiner Primiz und eine andere als zu unserer Schweinfurter Zeit, die wir erlebt haben. Heute spricht das Emmausevangelium zu mir eine andere Sprache, hat einen anderen Klang: Mich bringt in der gegenwärtigen Situation unserer Kirche aus diesem Evangelium vor allem ein Zug des Auferstandenen zum Nachdenken und hat für mich neue Aktualität gewonnen:

### *Das Mahl der Weggelaufenen*

Die Emmauserzählung ist ein *Evangelium der Weggelaufenen*. Sie erzählt:

Er, dem sie davongelaufen sind, er läuft ihnen nun nach - um sie wieder einzuholen, um wieder bei ihnen zu sein. Obwohl sie als Jünger und Freunde so total versagt hatten, da kündigt er ihnen seine Freundschaft nicht auf, sondern er tut alles, damit sie wieder zu ihm finden. Er rennt ihnen nach, holt sie ein, kommt mit ihnen wieder langsam ins Gespräch, speist sie aber nicht ab mit frommen Sprüchen, er fordert kein Schuldbekenntnis von ihnen und keine Reue, sondern er fragt sie ganz einfach nach ihren Sorgen und Nöten. Ja, auf ihrem Weg, da dürfen sie die sein, die sie wirklich sind: Menschen mit Sorgen und Nöten - Menschen mit Zweifeln und vielen Fragen. Geduldig hört er ihnen zu - und er ist ihnen Hilfe in der Not ihres Glaubens.

Und am Ende dieses Weges, da folgt er ihrer Bitte, doch bei ihnen zu bleiben. Er bleibt bei ihnen, er hat Zeit für sie. Er setzt sich mit ihnen an den Tisch und teilt Brot und Wein mit ihnen - so dass ihnen endlich die Augen aufgehen und sie erkennen: Ja, er lebt. Er ist auferstanden von den Toten.

Da hören wir von Jesus keine Vorwürfe wegen mangelnden Glaubens. Da liest Jesus keinem der beiden die Leviten, obwohl er sicher Grund genug dafür gehabt hätte. Da wird keine Rechnung aufgemacht wegen Fehlverhaltens und keine Buße gefordert, sondern da schenkt Jesus einen neuen Anfang - und das ohne Bedingungen. Und selbst vor dem Mahl, vor der Eucharistie, die er mit ihnen feiert, da bedarf es keiner Bußübungen wegen ihres Versagens, sondern da wird genau diese Mahl zum neuen Anfang, zum Beginn einer neuen Freundschaft. Es ist ein Mahl mit „Weggelaufenen“, ein Mahl mit Menschen, die doch offensichtlich ihr Vertrauen oder gar ihren Glauben verloren haben.

Jesus hält Mahl mit Jüngern, die weggelaufen waren. Die sich sagten: Was sollen wir noch da in Jerusalem? Und als der klägliche Rest der Übriggebliebenen Jesus dann ins Grab gelegt hatte, da haben sie auch gleich ihre ganze Hoffnung mit begraben: Da kommt nichts mehr. Da kann man nur eines: weglaufen.

### *Kirche - auch die Weggelaufenen*

Liebe Zuhörer, spüren wir eigentlich, welches Kirchenbild uns da gezeichnet wird?

Kirche, das sind demnach nicht nur die, die treu dem Herrn „nachlaufen“, sondern das sind auch die, denen ER nachlaufen muss.

Kirche sind anscheinend nicht nur die, die ihn gefunden haben, sondern auch die, denen ER so lange nachgehen muss, bis sie sich von ihm finden lassen.

Kirche sind dieser Geschichte nach dann eben nicht nur die „guten Frommen“, die „Heiligen“, sondern auch die Zweifler und die Verirrten, die Weggelaufenen und die, die so ihre großen Schwierigkeiten mit dem Glauben haben.

Und genau damit zeigt uns diese Geschichte sehr deutlich: Nicht „die Kirche“ entscheidet, wer dazugehört und wer nicht, sondern das entscheidet allein ER.

Und dieser gibt sich sehr viel Mühe damit, sich seine Kirche zusammen zu suchen, ihr nachzugehen und um seinen Tisch zu versammeln.

Da, wo so mancher Pfarrer Menschen schon längst abgeschrieben hätte, da fängt der Auferstandene noch mal ganz von vorne an – mit sehr viel Geduld und mit unendlicher Barmherzigkeit. Jesus bricht das Brot hier nicht für die tollen Glaubenszeugen, sondern für die Versager. Er schenkt sich ihnen im Brot und im Wein nicht als die Belohnung dafür, dass sie alles richtig gemacht haben und ohne Schuld geblieben sind, sondern als Heilmittel, als Überlebensration dort, wo alles schiefgelaufen ist.

### *Aktualität des Emmausevangeliums*

Spüren wir da nicht eine ungeheure Aktualität dieses Evangeliums für uns heute? Für viele Menschen ist Kirche doch einfach zum Davonlaufen. Wie viele laufen auch tatsächlich weg.

Nichts wie fort. Enttäuscht. Dieser fromme, scheinheilige Haufen: den moralischen Zeigefinger immer heben, anstatt selbst im eigenen Haus zu kehren. Nichts wie weg und zurück ins eigene Haus der Bequemlichkeit oder ganz neu woanders nach Lebensquellen suchen.

Ich frage mich: Wirbt dieser Auferstandene nicht für ein menschnahes Seelsorgemodell in unserer Zeit. Es propagiert nicht einen Hirten, der stramm vorangeht. Nein! Sondern einen Seelsorgstypus, der Menschen nachläuft. Der für die Fragen der Menschen die Ohren spitzt, der sehr sensibel ist für ihre Sehnsüchte, Sorgen und Nöte. Es wirbt nicht für einen Großraumpfarrer, der hauptsächlich am Schreibtisch Pläne für seine Mitarbeiter ausarbeitet, sie animiert, delegiert und kontrolliert, sondern der auch noch selbst dorthin geht, wo die Menschen zuhause sind. Der es dankbar annimmt, wenn ihn Menschen einladen, in ihr Leben einzutreten. Das ist für mich die *erste* und wichtigste Botschaft des Emmausevangeliums für heute.

Das Emmausevangelium macht mir ein *zweites* klar: In Zukunft werden Menschen das Jesumahl nur noch mitfeiern, wenn sie wie die Emmausjünger spüren dürfen: In dieser Feier geht mir das Herz auf, da kann ich neu atmen, da kann ich einen Gedanken mitnehmen, der mich umtreibt, da fängt das Herz zu brennen an. Ich frage mich oft: Welchen Eindruck nehmen Menschen, die der Kirche entfremdet sind, zufällig oder neu suchend in einen unserer Gottesdienste kommen, aus unseren Eucharistiefiern mit? Wenn sie hören, was da gesprochen wird, wenn sie in die Gesichter der Mitfeiernden schauen?

Ein *drittes*:

Ist ihnen aufgefallen, dass wir nur den Namen eines dieser beiden Männer kennen, denen Jesus da nachläuft und mit denen er sich an den Tisch setzt?

Kleopas so heißt er. Der andere bleibt fremd.

Ich bin überzeugt: der Evangelist Lukas hat das sehr bewusst so gemacht: Ein leerer Platz, der einlädt, dass wir dort unseren eigenen Namen einsetzen. Und damit macht der Evangelist uns sicher die Zusage: Auch Dir geht der Auferstandene nach!

Auch an Dir hat ER so viel Interesse, dass er Dich sucht, auch Dein Herz zum Brennen bringen will. Und auch mit Dir will sich ER an den Tisch setzen und mit Dir das Brot brechen. Mit mir will er Gemeinschaft haben, egal ob ich Stefan, Maria, Hans oder Gabi heiße, egal was in meinem Leben gewesen ist. Und auch Dir, Heribert, will das Evangelium sagen: Du brauchst nicht immer die Rolle des Auferstandenen einnehmen, du darfst auch der Mann des Evangeliums ohne Namen sein. Was für eine wohltuende Zusage in einer „Lücke“, in einem so kleinen Detail! Das ist doch befreiendes Evangelium!

Noch ein *viertes*:

Emmaus - so heißt der Ort, zu dem zuerst die Zwei und dann die Drei unterwegs waren.

Das „Schöne“ an Emmaus ist, dass man gar nicht genau weiß, welcher Ort wirklich im heutigen Israel damit gemeint ist. Denn es gibt zwei Orte, die diese Geschichte für sich in Anspruch nehmen.

Vielleicht will uns das ja sagen:

Emmaus kann überall sein – warum nicht auch bei uns? Das ist doch unser Glaube: Der Auferstandene ist lebendig. Und er macht sich immer noch auf den Weg, um seine Kirche zu suchen und zu sammeln. Auch heute Morgen. Und auch hier in Kleinostheim, Stockstadt, Mainaschaff, in Schweinfurt, Kissingen, Aub oder Freudenberg.

P.S. Die Idee „Das Mahl der Weggelaufenen“ verdanke ich Richard Baus

*Pfarrer Stefan Mai*